Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 42 (1938-1939)
Heft: 11

Artikel: Schneeschmelze
Autor: Hess, Jakob
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-667049

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Eine Scheune lag zwar vom Haus weggerissen, und das Heu wurde überallherum verstreut, sehr zur Freude der munzigen Schneehasen und Rehe, die sich dies Geschenk wohl gefallen ließen. Auch steckte ein dicker Arvenstamm im Küchenfenster der alten, gichtigen donna Uorschla, und wollte man ins Haus treten, mußte man schön abwärts schlitteln. Aber sonst standen alle Häuser noch. Nur dort, wo die beiden Puren vom Windstoß erfaßt wurden, lag, halb im Schnee begraben, ein totes Rehgeißlein, in seinem Äser lag, halb verdaut, ein grüner, zäher Föhrenzweig. Armes Tier, mitten in seiner armseligen Mahlzeit wurde es vom Tode überrascht. In den Ställen brüllte das Vieh, zerrte an den Ketten, und aus den schwarzen Höhlen der Haustüren schauten blasse, fahle, abgewerkte Bauerngesichter.

Aber wie merkwürdig erlöst schauten diese ernsten Bauerngesichter! Wie befreit atmeten diese Brüste hinter den derben Bauernkleidern! Waren alle da? Eine stumme Frage auf allen Lippen, aber als alle, sogar der alte Jonpitschen, der an chronischem Hexenschuß litt und daher meist auf dem Kutschi lag, am Fenster seines am stärksten gefährdeten Hauses erschien, ging ein Aufschnaufen der Erlösung durch die Heimgesuchten. Gott sei Dank, „sie" war herunter, diesmal war es nahe! Sie redeten von Haustür zu Haustüre, von Fenster zu Fenster, und die feindlichen Nachbarn, die sich sonst den Gruß nicht gönnten, sprachen eifrig miteinander und werweisten über die Möglichkeiten eines solchen Lawinensturmes. Diese Bergbauern sahen aus wie struppige Murmeltiere vor ihren Bauen.

Vom merkwürdigen Ritt der beiden Nachbarn hatte keiner eine Ahnung. Sonst würde der alte Men mit seinen zahnlosen Kiefern und seinen stechenden Augen unter den buschigen Brauen nicht gesagt haben:

„Vorhin ist ein Hirsch mitten durch das Dorf gezogen und den Lawinenzug hinauf, ja er ist noch dort, schaut. Er sah mich mit funkelnden Augen an, wie der Leibhaftige, dann ging er furchtlos an mir vorbei. Bestimmt hat der die Lawine gelöst. Diese Ungetüme stehen mit dem Bösen im Bunde, früher hatten wir sie nicht, und so hoch kam die Lawine nie durch das Dorf."

Unsere beiden Freunde schauten sich an. Der eine stocherte sich mit einem braunen Finger den Schnee aus den Ohren, grübelte die vereisten Zotteln aus seinem Bart und grinste. Sie sagten nichts, die beiden, aber sie dachten sich ihren Teil über den Leibhaftigen, der das Unheil über sie brachte. Aus einem der kleinen Fenster steckte donna Mengia dem einen Bauern ein dickes Halstuch entgegen.

„Leg dir das Tuch um den Hals, daß du dich nicht erkältest, Sohn, es zieht so draußen im Wind."

Dann gingen die beiden Puren ruhig und besonnen in ihre Häuser, holten sich wie die andern Bauern Schaufeln und fingen an, ihre festen Burgen frei zu kriegen. Jetzt konnten sie es ruhig wagen, der graue Tod ging vorbei, wenn er sie auch gestreift hatte. Aber sie waren noch alle da. Und andern Tags brachen sie durch die Schneemassen heimwärts zu Tal. Sie schafften 10 Meter in einer Stunde! Ein Weg voll lauernder Gefahren, in denen die Tigerkatze auf dem Sprung stand, aber keiner dachte daran. Es mußte sein, weil es immer so war und weil Großvater und Vater schon den gleichen Weg gingen...

Schneeschmelze.

O Winterschnee, wie wirst du bleich,
Der Würde bar und butterweich!
Dein Kleid zerlöchert dort und hier!
Du läufst davon? Was ist mit dir?

Ein warmer Hauch! — Nun, Gott sei dank,
Uns tut er wohl! Dich macht er krank?
Kein Pflastermann heilt dein Gebrest,
Der Lenzwind hornt von Süd und West.

Am Sonnhang regt sich's auf einmal,
Die Grundlawine zischt zu Tal,
Und jäh enthüllt, in trunkner Lust,
Der Berg die dunkelfeuchte Brust.

Mein Schnee, leb wohl! Der Krokus blüht
Und mir braust's eigen im Gemüt.
Vergeh! Ich weiß doch — übers Jahr
Erstehst du neu und wunderbar!

Jakob Heß.